

Zeitschrift: Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein
Herausgeber: Schweizer-Verein im Fürstentum Liechtenstein
Band: - (1966)
Heft: 2

Artikel: Ambassadors der Heimat
Autor: Wahlen, F.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-938509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(Aus der Ansprache von Herrn Bundesrat Prof. Dr. F. T. Wahlen am Auslandschweizertag in Lausanne vom 29. August 1959, veröffentlicht im Buch "Dem Gewissen verpflichtet" von F. T. Wahlen)

Ich sagte einleitend, der Anteil der Schweiz am europäischen Auswandererstrom sei entsprechend der Kleinheit des Landes quantitativ gering gewesen. Qualitativ aber ist der Schweizer Beitrag bedeutend grösser. Der Schweizer Auswanderer und Siedler hat sich überall als wertvolles Element der neuen, im Aufbau begriffenen Gesellschaft erwiesen. In der ganzen Welt gilt unser Land als Hort der Freiheit, als Symbol der Toleranz, als Muster der Staatsweisheit, oft in einem Masse, das einen beschämen muss. In den neuen Nationalstaaten kommt dazu der nicht hoch genug zu schätzende Vorteil, dass der Schweizer Beitrag am Aufbau der Wirtschaft und an kulturellen Bestrebungen in keiner Weise verdächtig ist, weil uns niemand versteckter imperialistischer oder politischer Motive bezichtigt. Das bedeutet für jeden Schweizer Auswanderer ein grosses Anfangskapital; es verpflichtet ihn aber auch. Jeder Schweizer im Ausland trägt mit sich die Würde und Bürde eines Ambassadors seiner Heimat. Er wird schon aus Neugier, wie sich nun das Produkt eines Landes, das den Neid der Umwelt erweckt, im täglichen Leben verhalte, schärfer unter die Lupe genommen als irgend ein anderer Ausländer. Er ist es, an dem sich der Ausländer, der unser Land nur vom Hörensagen kennt, sein Bild der Schweiz formt. Aus alledem geht hervor, dass nur die in jeder Beziehung Besten gut genug sind, um unter den heutigen Verhältnissen im Ausland den Beitrag zu leisten, den man von einem Auslandschweizer erwarten muss. Es müssen sich gründliche Ausbildung und Erfahrung mit Lebenstüchtigkeit und einer hochstehenden ethischen Haltung paaren, um den Erfolg zu gewährleisten. Dazu kommt als unabdingbares Requisit eine Dosis Wagemut, und da scheint es der jungen Generation, die im milden Klima der Hochkonjunktur aufgewachsen ist, etwas zu fehlen. Wer schon mit zwanzig Jahren seinen Berufsgang nach der Höhe der voraussichtlichen Alterspension richtet, es schlecht geeignet, dem rauen Wind des Wettbewerbs in fremden Ländern zu trotzen.

An diesem Punkte wird es deutlich, in welcher hohem Masse Wohl und Wehe unserer Kolonien im Ausland von den Anstrengungen abhängig sind, die wir selbst in der Heimat im Kampf um die Erhaltung und Mehrung des Erbes unserer Väter machen. Es gibt Leute, die geneigt sind, den intensiven Wettbewerb unter den Nationen, der unsere Epoche auf allen Gebieten menschlichen Strebens charakterisiert, zur Hauptsache auf das Konto des kalten Krieges zu buchen. So pessimistisch

dürfen wir nicht sein. Wir sind ein faustisches Geschlecht, dessen Erkenntnisdrang keine Grenzen kennt. Grundlagenforschung und angewandte Forschung sind heute für den Staat lebensnotwendig geworden. Wir werden sie künftig noch viel grosszügiger fördern müssen. In erster Linie verlangt das die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses mit allen Mitteln. Wir müssen viel grössere Anstrengungen machen, das Talent zu entdecken, wo es sich immer findet, und ihm den Weg zu ebnen. Wenn wir das Talent als das betrachten, was es wirklich ist, nämlich als den produktivsten Bestandteil des nationalen Reichtums, dass werden wir uns von selbst bemühen, ihm die nötige Ausbildung zu sichern, auch dann, wenn sein vielversprechender Träger in die Hütte eines armen Bergbauern oder in eine vielköpfige Arbeiterfamilie hineingeboren wurde. Freilich brauchen wir dieses Talent in erster Linie im eigenen Lande. Aber es wäre ein Armutszeugnis und ein Zeichen von Kurzsichtigkeit zugleich, wenn wir, die behütete, die prosperierende Schweiz, die so stark vom Wohlergehen der ganzen Welt abhängig ist, von diesem Reichtum nicht auch ans Ausland abgeben könnten. Im Zeichen der technischen, wirtschaftlichen und kulturellen Hilfe an die Entwicklungsländer ist das heute nicht nur ein Gebot der Nächstenliebe, sondern ein Gebot der Staatsklugheit, ja ich möchte sagen der Landesverteidigung im umfassendsten Sinne des Wortes.

So kommt die Aufgeschlossenheit der in der Heimat Gebliebenen dem Weltgeschehen gegenüber direkt und indirekt dem Auslandsschweizertum zugute. Es ist nie der Sinn unserer Neutralität gewesen, dass sie den Schweizer Bürger vom aktiven Verfolgen aussenpolitischer Fragen dispensieren oder gar abhalten solle. Im Gegenteil, das wäre für unser Land mit seiner so eng mit der Weltwirtschaft verflochtenen wirtschaftlichen Struktur höchst unweise und gefährlich. Besteht aber dieses Interesse und vermag es namentlich auch in der jungen Generation Wurzel zu schlagen, so werden sich immer wieder tüchtige, wohl ausgerüstete Leute vom Reiz des Fremden und vom Risiko des Unbekannten angezogen fühlen, um ihre Kräfte im Ausland zu erproben.

Anlässlich unserer Bundesfeier vom 1. August beim Waldhotel in Vaduz werden die Harmoniemusik in Vaduz, sowie das Jodeldoppelquartett Ebnat Kappel den Anlass durch ihre Mitwirkung verschönern. Der Harmoniemusik Vaduz gratulieren wir auch an dieser Stelle für die erhaltene hohe Auszeichnung anlässlich des Eidg. Musikfestes in Aarau und dem Jodeldoppelquartett Ebnat Kappel für den ersten Preis anlässlich des Eid. Jodlerfestes in Chur.